

Paul Hofhaimer als Orgelbauer in Eisenerz 1513

Ein Beitrag zur steirischen Musikgeschichte der frühen Renaissance

Von Günther Jontes

Als einer der bedeutendsten Komponisten und Organisten an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit gilt der 1459 in Radstadt geborene und 1537 in Salzburg gestorbene und daselbst begrabene Paul Hofhaimer.¹ Der vielseitige und weithin berühmte Künstler, von dem sein Zeitgenosse Paracelsus sagte, „was der Hofhaimer auf der Orgel, ist der Dürer in der Malerei“, stand auch in einigen bezeugten Fällen in engerer Verbindung zur Steiermark.² Orgelunterricht in seiner Jugend erhielt er beispielsweise u. a. von dem Salzburger Hoforganisten Jacob von Graz († 1476).³ 1478/79 stand er wahrscheinlich am Grazer Hof Friedrichs III. in Diensten, ging 1480 aber nach Innsbruck, wo er als Hoforganist angestellt wurde. 1509 übersiedelte er nach Augsburg und baute hier 1512/13 gemeinsam mit Meister Jan Behaim von Dubrau in der St.-Annen-Kirche seine wichtigste Orgel. 1519 zog er nach Salzburg, um dort bis zu seinem Lebensende zu verbleiben.

Im Zusammenhang mit steirischen Orgeln erscheint er erstmals 1505, als er am 1. Juli dieses Jahres in Salzburg eine Abschlagzahlung von 150 fl. an den Wasserburger Orgelbauer Christian Taler bezeugt, der um 600 fl. eine Orgel für das Stift St. Lambrecht herzustellen hatte.⁴ Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß nahe Verwandte Hofhaimers als Organisten in der Steiermark tätig waren. So handelt es sich vielleicht bei einem anonymen Mariazeller Organisten dieser Zeit um Meister

¹ Zur Biographie und zum Werk vgl. Hans-Joachim Mosers Artikel in F. Blume (Hrsg.), Die Musik in Geschichte und Gegenwart (=MGG), Bd. 6, Kassel-Basel-London o. J., Sp. 551—557 (mit Literatur).

² Über seine Verbindungen zur Steiermark siehe Wolfgang Suppan, Steirisches Musiklexikon. Graz 1962—1966, S. 242f. (mit Literatur).

³ MGG a.a.O.

⁴ Hellmut Federhofer, Beiträge zur Geschichte des Orgelbaues in der Steiermark, in: Aus Archiv und Chronik. Blätter für Seckauer Diözesangeschichte 4/1951, S. 30.

Pauls Bruder Florian. Und der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in St. Lambrecht tätige Oswald Hofhaimer könnte wiederum unter Umständen dessen Sohn gewesen sein.⁵

Auf die Tatsache, daß unser Meister 1513 im Zuge der Neuanschaffung einer Orgel für die Pfarrkirche St. Oswald sich persönlich in Eisenerz aufgehalten hatte, wurde kurz schon von Maja Loehr hingewiesen.⁶ Ihre knappe Mitteilung ist aber von der steirischen Musikgeschichtsforschung weiter nicht beachtet worden, sodaß sich eine eingehendere neuerliche Beschäftigung mit den Quellen als lohnend herausgestellt hat und auch zu neuen Ergebnissen führte.

Loehr war auf ihre Beobachtung im Rahmen ihrer Forschungen zur Baugeschichte der Oswaldkirche und besonders deren famosen Orgelempore gestoßen, die Meister Christoph zwischen 1513 und 1517 als eines der hervorragendsten Denkmäler spätgotischen Architekturmanierismus unseres Landes in der neubauten Kirche errichtet hatte. Ihre Hauptquellen waren dabei die aussagekräftigen Kirchenrechnungsbücher des Gotteshauses gewesen.⁷

Die neue Orgel, deren Anschaffungskosten mit großer Genauigkeit und Detailfreudigkeit in das Raitungsbuch eingetragen wurden,⁸ war nicht das erste derartige Instrument in Eisenerz. Die Nennung eines *Herrn Allexander orgenisten* bereits 1512, der damals 5 lb. den. (= Pfund Pfennig) *von weyhnachten hincz auff dy zeytt von wegen der argll* bekommt,⁹ setzt ein Werk bereits vor Hofhaimers Orgel voraus. Dieser Musiker könnte mit dem um 1528 in Graz als Stadtorganisten tätigen Herrn Alexander identisch sein.¹⁰ 1514 ist er im Rechnungsbuch St. Oswaldi (fol. 40') abermals genannt, als er *von ostern hincz auff phingsten an sein sold* 2 lb. den. bezieht.

Die Anschaffung einer neuen kostbaren Orgel steht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Neubau des Eisenerzer Gotteshauses im ausgehenden Mittelalter.¹¹ Das erste erhalten gebliebene Rechnungsbuch von 1486 zeigt, daß sich der Bau im vollen Gang befand, vielleicht schon kurz vor der Vollendung stand. Dieses Werk fiel aber einem Großbrand zum Opfer, der für 1496 zu erschließen ist. Das Bauwerk war zuvor jedenfalls schon so unter Dach und Fach, daß 1486 die Kirche liturgisch genutzt wurde und auch Kirchenmusik aufgeführt werden konnte, denn dem Mesner Johannes wird damals *von wegen das er auffn khör hat helffn regiren* ein ungarischer Gulden gereicht.¹²

Um 1500 scheint man wieder zu bauen begonnen zu haben. Zwei Baumeister bestimmen das Werk bis zur Konsekrierung: Meister Erhard und Meister Peter. 1512 weiht der Bischof von Lavant Leonhard I. Peuerl die Kirche und ihre Altäre. Bei den Feierlichkeiten am 2. Juli erhält der Schulmeister *von dem Singen zw der kirchweych* 1 lb. den.¹³

⁵ Suppan a.a.O., S. 242, jedoch auch S. 355.

⁶ Maja Loehr, Beiträge zur Ortsgeschichte von Eisenerz, in: ZHVSt. 25/1929, S. 129—250; Zitat S. 170f.

⁷ Diese werden im Museum der Stadt Eisenerz aufbewahrt, wo sie mir vom dortigen Kustos Egon Machaczek in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden.

⁸ Rechnungsbuch St. Oswald 1511ff., fol. 27'.

⁹ Ebenda fol. 34'.

¹⁰ Hellmut Federhofer, Die Grazer Stadtmusikanten und die privilegierte Stadtmusikantenkompanie, in: ZHVSt. 42/1951, S. 93.

¹¹ Zur Baugeschichte und Ausstattung vgl. Loehr a.a.O., S. 158—176. Über die spätere Anlage der Wehrbauten siehe Karl Kafka, Die Wehrkirchen Steiermarks. Wien 1974, S. 18—30.

¹² Rechnungsbuch 1486—95, fol. 3.

¹³ Rechnungsbuch 1511ff., fol. 16.

Die Arbeiten im eingewölbten und teilweise ausgestatteten Kirchengebäude gehen aber weiter, und in der Folge entsteht unter den Händen des 1512 erstmals unter Meister Peter genannten *Kristoff Stainmetz* die in Architektur und Dekor einzig dastehende Orgelempore mit ihrem höchst originellen, Elemente heimischer Zaunflechtkunst in Stein umsetzenden Zierat.¹⁴ 1513 muß der aus Gußstein gefertigte Einbau vollendet gewesen sein, denn in diesem Jahr erhält der Grazer Steinmetz Meister Hanns, nachdem er *dass gepey der porkirchen peschautt und seines Ratz dar In geplogen*, wohl als Schiedsrichter zwischen den Meistern Peter und Christoph, 1 lb. den.

Diese Fertigstellung der Musikempore bildet also die Voraussetzung zur Anschaffung und Aufstellung eines neuen Instrumentes. Wahrscheinlich war man in Eisenerz über ein solches Vorhaben schon vorher zu Rate gegangen und hatte verschiedene Anbote und Proben einverlangt. So könnte die Eintragung in die Rechnungen 1511 (fol. 34') auf einen solchen Versuch hindeuten. Es heißt dort: *Item als mayster gregor arglmayster hie durch mitt seinen guett ist gfare, haben wier Im dy Zerung Zalt auff ain kinfstigs 1 lb. 12 den.* Dieser noch nicht näher zu lokalisierende Meister scheint mit einem Instrument nach Eisenerz gekommen zu sein, dort damit aber keinen Anklang gefunden zu haben, da man ihn finanziell weiterkomplimentierte.

1513 ist es jedoch soweit. In den Kirchenrechnungen (fol. 27' ff.) findet sich ein geschlossener Verrechnungs- und Ausgabenteil unter dem Titel *Vermergkt wass dy argll gestett vnnd waß darauff gangenn ist.*

Der kaiserliche Amtmann und Forstmeister im Innerberg des Eisenerzes Hans Haug, dessen Wappenschild die Südbrüstung der Orgelempore zierte, weil er hier als Vertreter des kaiserlichen Patrons auftrat, befand sich in diesem Jahr in Amtsgeschäften in Augsburg. Dort wird er die Bekanntschaft des Paul Hofhaimer gemacht haben, der in dieser Stadt eben gemeinsam mit dem Orgelbaumeister Jan Behaim von Dubrau in der Kirche St. Anna seine bedeutendste Orgel baute.¹⁵ Letzterer ist dann auch mit Hofhaimer in Eisenerz, wo er in den Quellen als *Mayster Jann* erscheint. Man wird sich vorzustellen haben, daß Hofhaimer den Klangcharakter, die Disposition festlegte, während Jan im Handwerklichen dominierte.

Die beiden hatten gewiß ein bereits fertiges Werk zu verkaufen, weshalb Hans Haug ungesäumt nach Eisenerz anfragt, ob man dafür Interesse habe (*. . . alß vnsser . . . Her Hannß Hawg von augspurg von wegen der argl geschribenn hatt ob wier dy kauffen wellen . . .*). Die Zechleute von St. Oswald entschließen sich sofort, schicken den Eisenerzer Wolff als Boten mit einer Zusage nach Augsburg. Nachdem dort *der kauff ist vber gangen*, sandte man den Ratsbürger Sigmund Gresser nach der fernen Stadt; er übergibt dort *Mayster Paull* in bar eine Anzahlung von 100 lb. den. Die persönliche Abordnung eines maßgeblichen Mannes auf diese beschwerliche und weite Reise verdeutlicht die Wichtigkeit, die man im alpenländischen Bergbaumarkt dem Zustandekommen des Geschäftes zumaß.

Nach diesen ersten pekuniären Schritten erfolgte der heikle Transport des Instrumentes, ein Unterfangen, dessen Schwierigkeiten, Widrigkeiten und Kosten man sich heute nur schwer ausmalen kann. Laut Liefervertrag (*Spanzedl*) war im Preis die Beförderung bis *an den Weißnpach*, wohl dem heutigen Weißenbach a. d.

¹⁴ Loehr a.a.O., S. 167—169. Ein umfangreiches, reich illustriertes Manuskript, das dieses Kunstwerk zum Thema hat, wurde von Franz Spanring, Eisenerz, verfaßt und befindet sich zur Zeit an der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz.

¹⁵ MGG a.a.O.

Enns bei Liezen, inbegriffen. Von dort wurden mittels neun Erzfuhrwagen, also ausgesprochenem Schwerfuhrwerk (*Ercz Zwg*) unter Kommando des Boten Wolff die Teile der zerlegten und verpackten Orgel in den Markt Eisenerz geschafft und dafür 4 lb. 3 sol. 24 den. aufgewendet. Die Erzführer bekommen auch noch 1 sol. 18 den. für den Transport des Holzes für den Unterbau, *darauß man dann dy argll gesezt*.

Das Zusammenfügen und Aufbauen des Werkes war selbstverständlich Aufgabe der Orgelbauer selbst, die dazu persönlich erscheinen mußten. Dazu waren vorbereitende und begleitende Arbeiten notwendig, zu denen man heimische Handwerker heranzog.

Eine Orgel war zu Beginn der Neuzeit neben der Uhr das komplizierteste mechanische Werk, das damals vorstellbar war. Ein solches Instrument wurde deshalb vor dem Zugriff Unbefugter geschützt und der Zutritt zur Orgel gesichert. In Eisenerz erhält der Schmied Meister Andre *von seyner arbaytt waß er zw der argll gemacht hatt mit sambt denn penntern zw den twern* deshalb 1 lb. 2 sol. 24 den. Der Schlosser verrechnet *ymb zway schloß an dy arglln tuer* 4 sol. 20 den.

Das Orgelpodium wird vom Zimmermann Nevloch mit zwei Arbeitskräften errichtet, vorher dazu Lärchen geschnitten und Bretter gehobelt, wofür 1 lb. 1 sol. 18 den. aufgehen. Das Holz hatte man Partlme Tod um 2 lb. den. abgenommen.

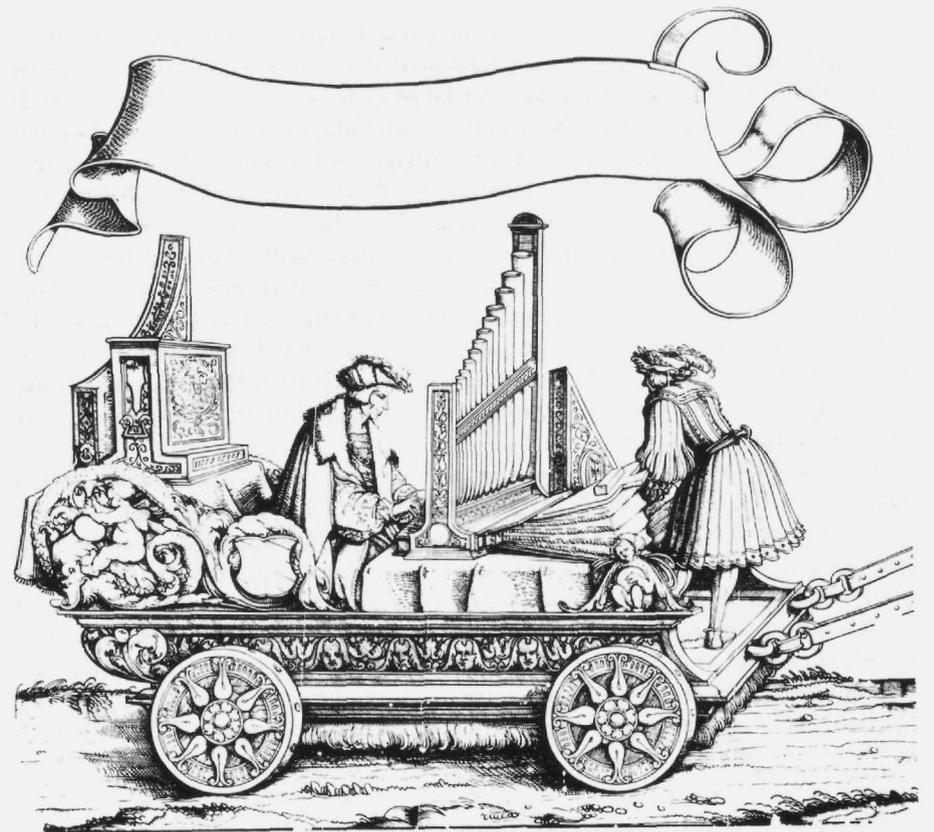
Alß nun Mayster Paull vnnnd Mayster Jann kumen vnnnd dy argll auff seczen vnnnd machen haben wellen, nahm man dazu den Zimmermannsmeister Lienhart auf, der den beiden Orgelbauern an die Hand geht und für 13 Tage Arbeit mit 1 lb. 5 sol. 26 den. entlohnt wird. Die zwei mitbeschäftigten Zimmerknechte Sugll und Mert sind 14 Tage tätig. Ihr Lohn beträgt je 1 lb. 5 sol. 2 den. Sie und ebenfalls benötigte Steinmetzen bekommen außerdem 2 sol. den. als Trinkgeld. *Dem knaben, der dy pallig zw der argl getretten, dy weil man daran gemacht hatt*, werden für diese Kalkantendienste 40 den. gegeben.

Die beiden Schöpfer der Orgel mußten auch untergebracht und verköstigt werden. Das kam nicht billig. Ins Quartier gelegt wurden die beiden kunstreichen Meister dem Zechmeister Hannß Zynner, der als Verfasser der Rechnungsbücher von St. Oswald zu Eisenerz in diesen immer in der Ich-Form zu uns spricht. Mit ihnen sind auch zwei Diener unterzubringen, die ein nobles Trinkgeld von 2 lb. den. einstreichen.

Die vier Gäste verzehren innerhalb von 3 Wochen und 2 Tagen 184 Mahlzeiten, wobei außerdem *ye zw zeytten ain gast geladen* war. Mitsamt dem damals üblichen Schlaftrunk kostete eine Mahlzeit 24 den., so daß am Ende des Aufenthaltes dem Gastgeber 18 lb. 3 sol. 6 den. vergütet werden. Heu und Stroh für die Pferde der Vier sind auch nicht billig. Der schon erwähnte Bote Wolff stellte die Rösser bei sich ein und verrechnete dafür 6 lb. 6 sol. 12 den.

Die Kosten für Orgel und Aufstellung durch die Meister setzen sich in den Rechnungen aus mehreren Positionen zusammen, von denen die Restzahlung *lautt der Span Zedl so Hannß Haug kh Mt amtman zw augspurg mitt mayster paulln auff vnnser schreyben außgerecht haben* in der Höhe von 300 lb. den. die größte ist.¹⁶ Das Werk hatte im reinen Kaufpreis somit die beachtliche Summe von 400 lb. den. gekostet, was man mit heutigen Maßstäben ohneweiters als Millionenbetrag bezeichnen könnte. Zum Vergleich diene die Feststellung, daß 1521 in Graz ein Pfund (etwa 560 Gramm) Schmalz 10 Pfennig, 1525 dieselbe Menge Rindfleisch

¹⁶ In diesem Abschnitt ist der Meister das einzige Mal in dieser Quelle mit seinem vollen Namen „Paull Hoffhaymer“ genannt.



$2\frac{1}{2}$ –3 Pfennig gekostet hatte. 1 lb. den. galt 240 Pfennig, demnach entsprachen die Kosten für die Orgel allein dem Gegenwert von 16 Tonnen Rindfleisch oder fast 5 Tonnen Schmalz, das damals aber kostbarer und begehrter war als heute.¹⁷

Als Leihkauf werden dazu 14 lb. den. ausgeworfen. Den zweiten Meister, Jan Behaim, beschließt man, *mit ainem padgelt abzwfertigen damit ob künftighlichen waß notturft wurd an der argl zw schawnn damitt Er dester williger wer*. Das sind immerhin 10 lb. den., und man könnte diese Hoffnung der Eisenerzer auf eine spätere Weiterbetreuung der Orgel dahingehend interpretieren, daß sich der böhmische Meister zu dieser Zeit veranlaßt sah, noch längere Zeit, wenn auch nicht in der Gegend, so doch im Lande zu bleiben, vielleicht um anderer Orten ein weiteres Instrument zu errichten. Er scheint handwerklich Paul Hoffhaimer übertroffen zu haben, denn in Augsburg war durch ihn das Muster des hoffhaimerischen Typus einer spätgotischen Charakterstimmenorgel¹⁸ in die Tat umgesetzt worden.

Der Markt im Herzen des steirischen Eisenwesens konnte sich, wie wir bereits gesehen haben, einen eigenen Organisten leisten. In weniger bedeutenden und zahlungskräftigen Siedlungen hatte gewöhnlich der Schulmeister dieses Amt mitversehen. Für das 16. Jahrhundert sind uns in Eisenerz neben dem bereits erwähnten Organisten Alexander drei weitere namentlich bekannt geworden. 1545 wird Oswald Knozer, 1548 Achatz Khnotzer und 1564 ein Longinus genannt.¹⁹ Das

¹⁷ Fritz Popelka, Die Lebensmittelpreise und Löhne in Graz vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, in: Vierteljahresschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 23/1930, H. 2, S. 157–218; Zitate S. 194 und 187.

¹⁸ MGG a.a.O.

¹⁹ Loehr a.a.O., S. 171, FN. 87.

Orgelwerk scheint damals nicht sorgfältig genug gewartet und gepflegt worden zu sein. 1532 müssen die von Mäusen zernagten Bälge geflickt werden, wozu drei Schaffelle zu 40 den. vonnöten sind. Vier Jahre später sind die Windbälge vollends zu erneuern, was der Leobner Handwerker Jörg Pallgsetzer besorgt und dazu aus Steyer 21 Bockshäute zu 4 sol. und 6 Schaffelle aus Leoben zu 40 den. bezieht.

Der Orgelbauer Mathes Pürger überholt das Werk 1547; die hohen Kosten von 23 lb. den. lassen auf eine abermalige Generalüberholung schließen. 1582 wird eine neue Orgel um 70 fl. von Meister Hans Pruckher angeschafft, wobei sich hier wieder vermuten läßt, daß nicht die große Orgel erneuert, sondern wegen der verhältnismäßigen Bescheidenheit der Summe nur ein neues Orgelpositiv erworben wurde.

Eine große und repräsentative, allerdings seit der Regotisierung im 19. Jahrhundert verschwundene Barockorgel schuf erst 1706 ein Mitglied der berühmten passauisch-salzburgischen Orgelbauerdynastie Egedacher.²¹ Diese dürfte der Hofhaimerorgel direkt gefolgt sein.

Macht und Bedeutung eines Wirtschaftsraumes sind in der Vergangenheit immer auch an besonderen künstlerischen und kulturellen Leistungen ablesbar, die von den politisch maßgeblichen Persönlichkeiten ins Werk gesetzt wurden. Im Kammergut des Innerbergs haben ein kaiserlicher Amtmann, Richter und Rat des Marktes und die Zechleute sich eines der hervorragendsten Musiker, Organisten und Komponisten des süddeutschen Raumes versichert, eines Mannes, den sein kaiserlicher Herr und Förderer Maximilian I. für wert befand, in der grandiosen programmatischen Holzschnittfolge seines „Triumphzuges“ von 1512/19 als der Organist seiner Zeit auf einem eigenen Wagen das Positiv schlagend dargestellt zu werden (siehe Bild).

²⁰ wie oben, S. 171.

²¹ Diese orgelkundliche Entdeckung wird von mir in einer eigenen Arbeit vorgelegt werden.

Ein Orgelbauer als Kapellmeister

1582

Mathes Pürger

Die Orgelbaukunst ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte stetig weiterentwickelt und ist heute eine der schönsten und edelsten Künste. Der Orgelbauer ist ein Mann, der mit seinen Händen und seinem Verstand die Kunst der Orgelbaukunst zu einer Höhe gebracht hat, die in der Weltgeschichte der Kunst nicht zu überbieten ist. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt.

Die Orgelbaukunst ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte stetig weiterentwickelt und ist heute eine der schönsten und edelsten Künste. Der Orgelbauer ist ein Mann, der mit seinen Händen und seinem Verstand die Kunst der Orgelbaukunst zu einer Höhe gebracht hat, die in der Weltgeschichte der Kunst nicht zu überbieten ist.

Die Orgelbaukunst ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte stetig weiterentwickelt und ist heute eine der schönsten und edelsten Künste. Der Orgelbauer ist ein Mann, der mit seinen Händen und seinem Verstand die Kunst der Orgelbaukunst zu einer Höhe gebracht hat, die in der Weltgeschichte der Kunst nicht zu überbieten ist. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt.

Die Orgelbaukunst ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte stetig weiterentwickelt und ist heute eine der schönsten und edelsten Künste. Der Orgelbauer ist ein Mann, der mit seinen Händen und seinem Verstand die Kunst der Orgelbaukunst zu einer Höhe gebracht hat, die in der Weltgeschichte der Kunst nicht zu überbieten ist. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt.

Die Orgelbaukunst ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte stetig weiterentwickelt und ist heute eine der schönsten und edelsten Künste. Der Orgelbauer ist ein Mann, der mit seinen Händen und seinem Verstand die Kunst der Orgelbaukunst zu einer Höhe gebracht hat, die in der Weltgeschichte der Kunst nicht zu überbieten ist. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt.

Die Orgelbaukunst ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte stetig weiterentwickelt und ist heute eine der schönsten und edelsten Künste. Der Orgelbauer ist ein Mann, der mit seinen Händen und seinem Verstand die Kunst der Orgelbaukunst zu einer Höhe gebracht hat, die in der Weltgeschichte der Kunst nicht zu überbieten ist. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt. Er hat die Orgelbaukunst zu einer Kunst gemacht, die nicht nur die Sinne erfreut, sondern auch die Seele erhebt.